

Marcelo Parreira do Amaral & Marvin Erfurth

Bildung, Forschung und Innovation in Europa. Die Konstruktion eines (imaginierten) Raumes

Zusammenfassung

Der Beitrag thematisiert die diskursive Konstruktion eines imaginierten Raumes für Bildung, Forschung und Innovation in Europa, der in Form von gemeinsamen Problemdefinitionen, hegemonialen Zielsetzungen sowie legitimierten Interventionslogiken handlungsleitend wird. Die Hauptlinien dieser Entwicklung werden nachgezeichnet und die Vorzeichen der gegenwärtigen Entwicklungen umrissen. Der Beitrag endet mit einigen Schlussbemerkungen zur Rolle der erziehungswissenschaftlichen Forschung im Hinblick auf die aktuelle europäische Forschungsagenda.

Schlüsselworte: *Europäische Bildungspolitik, Forschungspolitik, Lissabon-Strategie, Horizont 2020*

Abstract

The contribution focuses on the discursive construction of an imagined space for education, research and innovation in Europe, which becomes powerful in guiding policy action in terms of providing common problem definitions, setting hegemonic objectives and legitimating specific logics of intervention. The main lines of this development are retraced and the characteristics of the current state of play outlined. The paper closes with some concluding remarks on the role of education research in the current European research agenda.

Keywords: *European education policy, research policy, Lisbon strategy, Horizon 2020*

Einleitung

Die Jahrtausendwende markierte mit der Verabschiedung der *Lissabon-Strategie* nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine (bildungs)politische Zäsur in Europa, welche zu einer intensivierte europäischen Kooperation in Bildung, Forschung und Innovation führte. Das Ziel, innerhalb eines Jahrzehnts der „*wettbewerbsfähigste[...] und dynamischste[...] wissensbasierte[...] Wirtschaftsraum in der Welt*“ zu werden, bildete eine Gesamtvision sowohl für Reformansätze in den Bereichen Wirtschaft und Soziales als auch Kultur und Umwelt. Dieses ‚economic imaginary‘ diente als theoretische und politische Rahmung für Zielsetzungen und kreiste zugleich denkbare Vehikel der Zielerreichung eines Europas ein, „*[das] fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und*

einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen“ (EU Parlament, 2000, Herv. i.O.). Mit ‚economic imaginary‘ wird ein mentaler Raum bezeichnet, der eine diskursive Reduktion der Komplexität zusammenwirkender sozialer Beziehungen vollzieht und einen spezifischen sozialen, materialen und zeitlich-geographischen Handlungsraum erzeugt.

Vor diesem Hintergrund werden Investitionen in Wissen als wertvollste Ressource für eine wissensbasierte Wirtschaft und als Triebkraft für zukünftigen Wohlstand innerhalb der Europäischen Union (EU) angesehen. Innovation lässt sich seitdem als neues Heilmittel identifizieren, mit dem Lösungen für wirtschaftliche und soziale Probleme gefunden werden sollen. Der Bericht des European Research Area Board (2012), ein Gremium für die Beratung von Zielvorstellungen und Richtungsfragen europäischer Forschungspolitik, ging so weit, Innovation mit einer der bedeutendsten gesellschaftlichen und kulturellen Umwälzungen des letzten Jahrtausends gleichzusetzen; eine neue Renaissance, die in der Lage sei, Europa aus der Krise zu führen.

Die europäischen Aktivitäten und Fördermaßnahmen müssen daher im Lichte dieser Zielsetzungen gesehen werden. Mithilfe der Wirkmächtigkeit des Diskurses über die wissensbasierte Ökonomie wird eine europäische Kooperation in den Bereichen Bildung, Forschung und Innovation zu einem Schlüsselement für die Zielerreichung von – nationaler wie auch europäischer – wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand. Bildung und Forschung waren traditionell stärker als andere Politiksektoren vom Subsidiaritätsprinzip gekennzeichnet, da laut ihren Gründungsdokumenten (Maastrichter und Amsterdamer Verträge) die EU in diesen Bereichen eine (nur) koordinierende und unterstützende Funktion einnehmen durfte. Obwohl formal gesehen die Zuständigkeit und Hoheit für diese Politikbereiche immer noch bei den Mitgliedsstaaten liegt, ist die nationalstaatliche Bildungssouveränität sowohl im Kontext von Reformstrategien auf europäischer Ebene (*Lissabon-Agenda, Europa, 2020*) als auch im Nachgang zu PISA, TIMSS usw. erheblich in Bewegung geraten.

Der zunehmende Einfluss der europäischen Ebene auf Bildungs- und Forschungspolitik lässt sich allerdings nicht ausschließlich auf die finanzielle Förderung reduzieren, auch wenn dieser Aspekt an Gewicht gewonnen hat – wie ein Blick auf die deutsche Beteiligung an und Koordinierung von Projekten und Zuwendungsanteilen am laufenden Forschungsrahmenpro-

gramm *Horizont 2020* (BMBF, 2016, S. 285) oder die Rolle des Europäischen Sozialfonds in der Finanzierung von bildungspolitischen Maßnahmen im Bereich Lebenslangen Lernens (Kotthoff et al., 2017, S. 28ff.) zeigen können. Die europäische Ebene entfaltet ihre Wirkkraft vielmehr durch die diskursive Konstruktion eines imaginierten Raumes – in Gestalt eines mentalen Raumes – für Bildung, Forschung und Innovation, der in gemeinsamen Problemdefinitionen, hegemonialen Zielsetzungen sowie legitimierten Interventionslogiken handlungsleitend wird. Oder anders ausgedrückt: Europa konstruiert sich eine eigene Identität, damit diese als Akteurin auf sich selbst einwirken kann.

Kooperation in Bildung, Forschung und Innovation in Europa

Die Konstruktion eines imaginierten europäischen Bildungs- und Forschungsraums fußt auf Ideen, die bereits in den Gründungsverträgen der EU verankert waren. Durch ihre Wirkmächtigkeit und ihr handlungsleitendes Potenzial rahmen etwa Ideen, die die innereuropäische Kooperation einzelner Mitgliedsstaaten zur Verbesserung der Lebensbedingungen der europäischen Gemeinschaft durch Bildung und Erziehung zu stärken versuchen, heute mehr denn je europäische wie nationale Bildungspolitik. Hervorzuheben wären hier beispielsweise Programme wie *Comenius* (Schulbildung), *Erasmus* (Hochschulbildung), *Leonardo da Vinci* (Berufsbildung) und *Grundtvig* (Erwachsenenbildung), die prominente Facetten der europäischen Kooperation in diesem Politikbereich darstellen. Seit etwa Mitte der 1990er Jahre wird Bildungspolitik mit Verweis auf gesellschaftsübergreifende Herausforderungen formuliert und begründet, die im weiteren Sinne Ideen einer Gesamtvision zur innereuropäischen Kooperation im Hinblick auf gemeinsame Problembewältigung ausdrücken, und ihr handlungsleitendes Potenzial als Mechanismus zur Grenzbestimmung des wirkmächtigen mentalen Infrastrukturrums entfalten. Bereits 1995 nahm das Weißbuch zur *allgemeinen und beruflichen Bildung der Europäischen Kommission* „eine Situationsanalyse“ vor und entwarf zugleich „Aktionslinien für den Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung“, welche „als wesentlicher Faktor zur Verbesserung der Beschäftigungslage und der Wettbewerbsfähigkeit“ deklariert wurden (EC, 1995, S. 2). Diese Art der Rahmung der europäischen Bildungspolitik lässt sich bis heute weiterverfolgen und erklärt zu großen Teilen die Standfestigkeit der Säulen dieses imaginierten Raumes und letztlich auch seine Wirkmächtigkeit, und zwar durch die konstitutive Rolle kultureller Aspekte im Zuge der semiotisch-diskursiven Konstruktion des imaginierten Raumes.

Im Kontext langer Entwicklungslinien stellt die Verabschiedung der *Lissabon-Strategie* im Jahr 2000 eine wesentliche Zäsur im Hinblick auf eine intensiviertere europäische Kooperation dar, bei der der imaginierte Raum zum strategischen Ziel für den Aufbau von Wissensinfrastrukturen, die Förderung von Innovation und Wirtschaftsreformen und die Modernisierung der Sozialschutz- und Bildungssysteme erklärt wurde. Den Grundstein für diese Entwicklungen legte neben der Lissabon-Strategie der Vertrag von Maastricht mit einer Verständigung der Mitgliedsstaaten auf bildungspolitische Rechtsgrundlagen (im Jahr 1992, siehe Becker & Primova, 2009). Die Vielzahl der genannten Bildungsprogramme spiegelt die Bemü-

hungen der *Europäischen Kommission* wieder, die durch die Rechtsgrundlagen entstandenen Zuständigkeiten sukzessive in übergeordneten Rahmenprogrammen zusammenzufassen, um langfristig eine innereuropäische Harmonisierung zur Schaffung eines europäischen Bildungsraums zu erreichen.

Seit dem Jahr 2010 verfolgt Europa 2020 als zusammenfassende Gesamtstrategie der EU – und als Nachfolge der Lissabon-Agenda – das Ziel der Erreichung eines „intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstums“ und setzt dabei auf Bildung als bewährtes Mittel. Die damalige Bildungskommissarin, Androulla Vassiliou, drückte es folgendermaßen aus:

“Education is an essential lever for achieving the objectives of Europe 2020. Two of the strategy’s three priorities, smart growth, based on knowledge and innovation, and an inclusive high-employment society, as well as three of its seven flagship initiatives (Innovation Union, Youth on the Move, and An Agenda for New Skills and Jobs) depend critically on education and training”. (Vassiliou, o.J.)

Die Erreichung der Ziele von Europa 2020 soll mithilfe verschiedener Leitlinien erfolgen, welche als Elemente dynamischer Grenzbestimmungen in dem imaginierten Raum relevant für den Bildungs- und Wissenschaftsbereich sind. Im Folgenden wird auf drei dieser Initiativen eingegangen, da sie in besonderer Weise Implikationen hinsichtlich wirkmächtiger Rahmensetzungen für die Formulierung und Umsetzung bildungspolitischer Maßnahmen haben:

Ziel der *„Innovationsunion“* (Europäische Kommission, 2010a) ist es, die Rahmenbedingungen für Forschung und Innovation zu verbessern und den Zugang zu finanziellen Mitteln zu erhöhen. Damit soll sichergestellt werden, dass das wissenschaftliche Potenzial Europas ausgeschöpft sowie innovative Ideen schnell in wachstums- und beschäftigungswirksame Produkte, Prozesse und Dienstleistungen umgesetzt werden können. Vor allem geht es hier um die Verbesserung der Infrastruktur, Bündelung der Anstrengungen in nationalen und regionalen Innovationssystemen und die Fokussierung von Forschungsvorhaben auf Innovationen, welche als Antworten auf die großen gesellschaftlichen Herausforderungen in Europa 2020 ermittelt wurden.

Ziel von *„Jugend in Bewegung“* (Europäische Kommission, 2010b) ist es, durch die Kombination von Exzellenz und Gerechtigkeit und durch die Förderung der Mobilität von Studierenden und Auszubildenden die Leistung und die internationale Attraktivität der europäischen Hochschulen zu verbessern und die Qualität auf allen Ebenen der Aus- und Weiterbildung in der EU zu erhöhen, um dadurch zur Verbesserung der Beschäftigungssituation junger Menschen beizutragen. Schlüsselemente sind die Modernisierung der Hochschulbildung, eine bessere Beschäftigungspolitik für Schulabgänger/-innen und die Erhöhung der Ausgaben der Mitgliedsstaaten für Aus- und Weiterbildung sowie die (Weiter-) Entwicklung nationaler Qualifikationsrahmen.

Ziel der *„Agenda für neue Kompetenzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten“* (Europäische Kommission, 2010c) ist schließlich die Schaffung von Bedingungen für die Modernisierung der Arbeitsmärkte mit einer Perspektive auf Erhö-

hung der Beschäftigung und die Sicherung der Nachhaltigkeit der Sozialmodelle. Dies bedeutet, dass Menschen durch den Erwerb neuer Fähigkeiten gestärkt werden sollen, damit sie sich als aktuelle und zukünftige Arbeitskräfte an neue Bedingungen und mögliche Karriereverschiebungen anpassen können; damit soll die Arbeitslosigkeit gesenkt und die Arbeitsproduktivität erhöht werden. Die Bemühungen der Kommission und der Mitgliedstaaten in diesem Zusammenhang kreisten um die Schlüsselwörter *flexicurity* – ein politisches Konzept, das ‚Flexibilität‘ (*flexibility*) sowie ‚Sicherheit‘ (*security*) im Hinblick auf einen Interessenausgleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf Arbeitsmärkten zu vereinen versucht – und *lebenslanges Lernen*.

Komplementiert wird dieser integrative Ansatz von synergetischen Leitlinien seit 2013/2014 durch Horizont 2020, das Förderungsprogramm der *Europäischen Kommission* für Forschung und Innovation, dessen Verabschiedung die bildungspolitisch bisher tiefgreifendste Etappe darstellt. *Horizont 2020* verstetigt durch die Bündelung neuer sowie bestehender Programme und Initiativen den strategischen Bezug auf gesellschaftsübergreifende Herausforderungen, der die sukzessiv entfaltete politische Gesamtvision als Motor für Europas Zukunftsfähigkeit rahmt und auf diese Weise einen (imaginierten) europäischen Bildungs- und Forschungsraum aufspannt. Durch die diskursive Rahmensetzung eines globalen Wettbewerbs wissensbasierter Ökonomien wird die Steigerung der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit Europas durch Investitionen in Bildung und eine engere Zusammenarbeit von Mitgliedstaaten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen als handlungsleitende Idee für die Ausgestaltung europäischer wie nationaler Bildungspolitik entfaltet. Ziele von *Horizont 2020* sind unter anderen, Lücken zwischen Märkten und Forschung zu schließen sowie Forschung nahezu linear in Wachstum und Arbeitsplätze zu übertragen. *Horizont 2020* verstärkt somit die Neujustierung – europäischer und nationaler – politischer Maßnahmen durch einen unmittelbaren Bezug auf die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen wie etwa *Gesundheit, demografischer Wandel und Wohlergehen*. Wesentliche Neuerungen in Bezug auf die Konstruktion eines imaginierten Raums sind dabei eine Innovationsorientierung durch die Ermöglichung eines Transfers herausragender Forschungsergebnisse in Innovation und letztlich in Wachstum und Arbeitsplätze; die *Förderung von Schlüsseltechnologien*; eine *Missionorientierung* durch die strategische Ausrichtung des Rahmenprogramms auf die Bewältigung großer gesellschaftlicher Herausforderungen sowie *vereinfachte Beteiligungsregeln* an Förderprogrammen (siehe Europäische Kommission, o.J.; siehe auch BMBF, 2014b).

Die Europäische Kommission sowie die Mitgliedstaaten haben sich in Bezug auf die Zielerreichung auf sechs prioritäre Themenfelder verständigt,¹ die eine Strukturierung einzelner Initiativen und Programme ermöglicht.

Während *Horizont 2020* den bildungspolitischen Horizont bis zum Jahr 2020 rahmt und auf die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen hin ausrichtet, haben Entwicklungen zur Intensivierung einer europäischen Kooperation durch den strategischen Rahmen *Education and Training 2020* (ET, 2020; EU, 2009) auch tiefgreifenden Einfluss auf die *allgemeine und berufliche Bildung*, die diesen Bereich zu einer we-

sentlichen Säule des imaginierten Raums gestaltet. *Allgemeine und berufliche Bildung* wird im Rahmen von ET 2020 als wesentliche Voraussetzung für die Verbesserung der Qualifikationen der europäischen Bevölkerung gesehen, die „besser auf die derzeitigen und künftigen Bedürfnisse der Arbeitsmärkte abgestimmt“ werden müssten (Europäische Kommission, 2008, S. 2). In ET 2020 werden die „Verwirklichung von lebenslangem Lernen und Mobilität“; die „Verbesserung der Qualität und Effizienz der allgemeinen Bildung“; die „Förderung der Gerechtigkeit, des sozialen Zusammenhalts und des aktiven Bürgersinns“; sowie die „Förderung von Innovation und Kreativität – einschließlich unternehmerischen Denkens – auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung“ (EU, 2009, S. 3) als strategische Ziele für den europäischen Bildungsraum festgelegt. Diese strategischen Ziele wurden vor kurzem erneut bekräftigt und durch eine Schwerpunktverlagerung mit stärkerer Betonung der Bedeutung *allgemeiner und beruflicher Bildung* für die Beschäftigungssituation sowie den sozialen Zusammenhalt innerhalb Europas erweitert (EU, 2015). Vor diesem Hintergrund werden die Effekte einer sukzessiven Ausrichtung der *allgemeinen und beruflichen Bildung* an gesellschaftlichen Herausforderungen im Rahmen von Horizont 2020 als konstruierter (bildungspolitischer) Raum – und somit auch die Wirkmächtigkeit kultureller Aspekte im Kontext europäischer Forschungs- und Bildungspolitik – in zunehmendem Maße evidenter. Der (politisch) konstruierte europäische Bildungsraum wird zum Beispiel anhand der mehr oder weniger direkten Übernahme europäischer Strategien durch die nationalen Akteure, wie im Fall Deutschlands durch die *Strategie der Bundesregierung zum Europäischen Forschungsraum*, sichtbar (BMBF, 2014a).

Implikationen für erziehungswissenschaftliche Forschung. Einige abschließende Bemerkungen

Im Vorangegangenen konnten Elemente aufgezeigt werden, die den gegenwärtigen europäischen Raum konstituieren und die europäische Kooperation in Bildung, Forschung und Innovation an konkreten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zielen ausrichten und bemessen. Welche Bedeutung hat dies konkret für die erziehungswissenschaftliche Forschung? Im Folgenden soll knapp auf die Rolle und Position von erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Forschung in der aktuellen europäischen Forschungsagenda eingegangen werden, um einige mögliche Konsequenzen aufzuzeigen.

Während in vorherigen, von der EU geförderten Forschungsrahmenprogrammen, die Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften mit eigenen Arbeitsprogrammen und Finanzierungen einbezogen wurden, sind sie jetzt ausschließlich als Querschnittsthema zu allen anderen Rahmenthemen und Abschnitten von Horizont 2020 vertreten. Das neue Programm sieht vor, dass:

“Social sciences and humanities research will be fully integrated into each of the priorities of Horizon 2020 and each of the specific objectives and will contribute to the evidence base for policy making at international, Union, national, regional and local level. In relation to societal challenges, social sciences and humanities will be

mainstreamed as an essential element of the activities needed to tackle each of the societal challenges to enhance their impact.” (Europäische Kommission, 2017)

Dies verändert nicht nur die bisherige disziplinäre/thematische Struktur der Förderprogramme in Richtung einer fokussierteren Forschungsfinanzierung, die sich auf strategische Interventionen und instrumentelle Lösungen beschränkt, und die damit erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung auf ihren Nützlichkeitsaspekt und politische Indienstnahme reduziert. Diese Fokusverschiebung verschärft auch bereits bestehende und erzeugt neue disziplinäre Spannungen für die Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften in der Wissenschaftshierarchie.

Im gegenwärtigen europäischen Kontext wird erziehungswissenschaftliche Forschung zusammen mit anderen Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften auf ihr Potenzial für wissenschaftlich-technische Innovationen und ihren instrumentellen/praktischen Beitrag zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen hin reduziert, d.h. eine von der EU geförderte Erziehungswissenschaft wird auf ein Modell von Forschung als Problemlösung reduziert, das – wenn überhaupt – nur auf einen kleinen Teil des Feldes der Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften zutrifft. Dies lässt nicht nur Fragen nach der Beziehung zwischen Forschung und Politik aufkommen, sondern zeitigt auch wichtige Implikationen für die epistemische Governance der Wissenschaft – beispielsweise zu Lasten von Grundlagenforschung, Theoriebildung und Kritik.

Anmerkung:

- 1 Effektivere nationale Forschungssysteme; Länderübergreifende Zusammenarbeit; Offener Arbeitsmarkt für Forscherinnen und Forscher; Gleichstellung der Geschlechter und Berücksichtigung des Gleichstellungsaspekts; Optimaler Austausch von, Zugang zu und Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen; Internationale Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung (siehe z.B. BMBF, 2016, S. 275; Europäische Kommission, 2016, S. 3).

Literatur

- Becker, P. & Primova, R. (2009). *Die Europäische Union und die Bildungspolitik*. Zugriff am 16.09.2017 https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/arbeitspapiere/Bildungspolitik_M_rz09endg_KS.pdf
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2014a). *Strategie der Bundesregierung zum Europäischen Forschungsraum (EFR)*. Leitlinien und nationale Roadmap. Zugriff am 16.09.2017 https://www.bmbf.de/pub/BMBF_Forschungsstrategie.pdf
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2014b). *Horizont 2020 im Blick. Informationen zum neuen EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation*. Zugriff am 16.09.2017 https://www.bmbf.de/pub/horizont_2020_im_blick.pdf
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2016). *Bundesbericht Forschung und Innovation 2016. Forschungs- und innovationspolitische Ziele und Maßnahmen*. Zugriff am 16.09.2017 https://www.bmbf.de/pub/BuFi_2016_Hauptband.pdf

EU Parlament (2000). *Europäischer Rat 23. und 24. März 2000Lissabon. Schlussfolgerungen des Vorsitzes*. Zugriff am 16.09.2017 http://www.europarl.europa.eu/summits/lis1_de.htm

Europäische Kommission (1995). *Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung*. Zugriff am 16.09.2017 http://europa.eu/documents/comm/white_papers/pdf/com95_590_de.pdf

Europäische Kommission (2008). *Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Ein aktualisierter strategischer Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung*. Zugriff am 16.09.2017 <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52008DC0865&from=DE>

Europäische Kommission (2010a). *Europe 2020 Flagship Initiative Innovation Union. Sec(2010) 1161. Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions*. Zugriff am 16.09.2017 http://ec.europa.eu/research/innovation-union/pdf/innovation-union-communication_en.pdf#view=fit&pagemode=none

Europäische Kommission (2010b). *Jugend in Bewegung*. Zugriff am 16.09.2017 http://europa.eu/youthonthemove/docs/communication/youth-on-the-move_DE.pdf

Europäische Kommission (2010c). *An Agenda for new skills and jobs: A European contribution towards full employment. Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions*. Zugriff am 16.09.2017 http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:776df18f-542f-48b8-9627-88aac6d3ede0.0003.03/DOC_1&format=PDF

Europäische Kommission (2016). *European Research Area. Progress Report 2016*. Zugriff am 27.10.2017 http://ec.europa.eu/research/era/pdf/era_progress_report2016/era_progress_report_2016_com.pdf

Europäische Kommission (2017). *Horizon 2020. The EU Framework Programme for Research and Innovation*. Zugriff am 16.09.2017 <https://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/en>

Europäische Union (2009). *Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung („ET 2020“)*. Zugriff am 16.09.2017 [http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52009XG0528\(01\)&from=DE](http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52009XG0528(01)&from=DE)

Europäische Union (2015). *Gemeinsamer Bericht des Rates und der Kommission 2015 über die Umsetzung des strategischen Rahmens für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET 2020). Neue Prioritäten für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung*. Zugriff am 16.09.2017 [http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52015XG1215\(02\)&from=EN](http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52015XG1215(02)&from=EN) [zuletzt 16.09.2017].

European Research Area Board (2012). *The new Renaissance: will it happen? Innovating Europe out of the crisis. Third and final report of the European Research Area Board*. Zugriff am 16.09.2017 http://ec.europa.eu/research/erab/pdf/3rd-erab-final-report_en.pdf

Kotthoff, H.-G., Carrillo Gáfaró, J. F., Bittlingmayer, U. & Boutiuc-Kaiser, A. (2017). *International Report LLL policies and Inclusion in Education and Work. YOUNG_ADULLLT Project Papers*. Freiburg: University of Education Freiburg.

Vassiliou, A. (2017). *The role of education in the New Europe 2020*. Zugriff am 16.09.2017 <https://www.innovationeu.org/news/innovation-eu-vol2-1/0189-the-role-of-education-in-the-new-europe-2020.html>

Dr. Marcelo Parreira do Amaral

ist Professor für Erziehungswissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Arbeitsschwerpunkte: Internationale und Vergleichende Erziehungswissenschaft, internationale educational governance, internationale Bildungspolitik.

Marvin Erfurth

ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Arbeitsschwerpunkte: Internationale und Vergleichende Erziehungswissenschaft, Internationale Bildungspolitik, Hochschulforschung, Bildungsökonomie.